

Paul Haesaerts und Jean de Heinzelin, *Le site paléolithique de Maisières-Canal*. Mit Beiträgen von A. Gautier und M. Otte. *Dissertationes Archaeologicae Gandenses* 19. De Tempel, Brügge 1979. 119 Seiten, 44 Abbildungen, 20 Tafeln.

Mit der vorliegenden Arbeit vorwiegend zur Geologie mit Beiträgen zur Paläontologie und Archäologie ist der letzte Band über den wichtigen Freilandfundplatz des mittleren Jungpaläolithikums, Maisières-Canal, in Südbelgien erschienen, der 1966 bei Erweiterungsarbeiten des Canal du Centre wenige Kilometer von der belgisch-französischen Grenze entfernt entdeckt und teilweise ausgegraben werden konnte. Das Schwergewicht (Teil I) liegt auf der Darstellung der komplexen Stratigraphie, die einen Beitrag zur regionalen Landschaftsentwicklung der letzten 30 000 Jahre ermöglicht, vor allem aber von großer Bedeutung für die zeitliche Gliederung der zweiten Hälfte der letzten Eiszeit ist. Es folgen in Teil II Anmerkungen zur lokalen und Jagd fauna sowie eine Beschreibung des vorwiegend lithischen archäologischen Inventars und Überlegungen zu seiner kulturellen Einordnung.

Die Fundstelle befindet sich am Nordostrand der Talebene der Haine in der Nähe der Einmündung des Wartons-Baches. Die über 6 m mächtige Schichtenfolge setzt sich aus fluviatilen, kolluvialen und äolischen Bildungen zusammen, die im Wechsel mit Ausräumungsphasen des Flußbettes im Verlauf der letzten 30 000 Jahre den Talboden und Uferbereich mehrfach aufgefüllt haben. Die eingehend in Wort und Bild dokumentierten Profile (Tafel 2–16) umfassen über 90 Schichteinheiten aus dem Bereich der Hauptgrabungsstelle sowie der Südwest- und der Nordostböschung längs des Kanals. Mangels Querprofilen erfolgt die Korrelation der verschiedenen Profile über die paläoklimatische Einordnung der Schichten. Maßgebend dabei sind neben der lithologischen und pollenanalytischen Abfolge zwei Schichten mit mittlerem Jungpaläolithikum, die aufgrund identischer Technologie und Formen synchronisiert werden: der 34 m NN hoch in der Nordostböschung gelegene 'Schlagplatz' (Atelier de Taille) und die 100 m entfernt vom Ufer der eiszeitlichen Haine gelegene Siedlungsschicht bei 28 m NN.

Die über 90 Schichteinheiten von Maisières-Canal werden zusammen mit den Deckschichten der Cuesta d'Harmignies zu einer regionalen Stratigraphie des Interhochglazials (Würm 2/3 in frz. Gliederung), Hochglazials B, Spätglazials und Holozäns zusammengefaßt, wobei die klimatische Abfolge über dem Kesselt-Boden mit der Cuesta d'Harmignies verknüpft werden kann, der in das Interhochglazial gestellt wird. Die Abfolge der mittel- bis gemäßigt kalten Schwankungen (Interstadiale) von Maisières-Canal und Cuesta d'Harmignies wird versuchsweise mit den klimatischen Episoden der zweiten Hälfte der letzten Eiszeit zur Deckung gebracht, die biostratigraphisch durch Pollenanalyse definiert sind (europäische Chronostratigraphie). Insgesamt liegen 10 Fluktuationen vor, die mit Schwankungen in ähnlich fein gegliederten Profilen wie Königsau, aber vor allem Südwestfrankreichs korreliert werden (Tableau II, S. 54 f.).

Die in etwa kontinuierliche Abfolge von Maisières-Canal (5 Schichtlücken wurden festgestellt) beginnt mit einer hier nur unvollständig ausgebildeten Schwankung, die mit dem Kesselt-Boden und versuchsweise mit dem wichtigsten Einschnitt des letzten Glazials, dem Würm 2/3-Interstadial der französischen Forschung, korreliert wird. Es dürfte sich wahrscheinlich um das Les-Cottés-Interstadial zwischen $37\,600 \pm 700$ und $33\,300 \pm 500$ BP handeln. Unklar bleibt allerdings, warum nicht auch ein älteres Interstadial wie z. B. das Hengelo ($39\,000$ – $37\,000$ BP) in Frage kommen kann. In diesem Abschnitt herrschen kolluviale Sedimente vor.

Die erste Hälfte des Hochglazials B (ca. $32\,000$ – $24\,000$ BP) enthält drei mittelkalte Schwankungen (Kolluvium), die durch kalte bis extrem kalte Schwankungen getrennt sind (kaum Sedimentation). Der Wasserspiegel geht deutlich um mehrere Meter auf bis zu 27 m NN zurück. Die zwei gemäßigt kalten Schwankungen IVc und IVe (humose Böden auf kolluvialem Sediment) geben sich durch ihre Pollenführung nur im Profil der Nordostböschung zu erkennen und sind durch 14 C auf $30\,780 \pm 400$ BP (GRN-5960) = unterer Boden und $27\,965 \pm 260$ BP (GRN-5523) = oberer Boden datiert. (Zur Vorsicht mahnen allerdings weitere hiervon z. T. stark abweichende 14 C-Daten, s. E. GILOT, *Datations radiométriques*, in: P. CAHEN u. P. HAESAERTS, *Peuples chasseurs de la Belgique préhistorique dans leur cadre naturel* [1984] 115–125.) Der untere wird mit dem Denekamp-Interstadial korreliert, der obere als Maisières-Schwankung bezeichnet; er enthält die Siedlungsreste des mittleren Jungpaläolithikums. Die dritte, weniger gut definierte sog. Wartons-Schwankung wäre später als 26 000 BP anzusetzen. Die zweite Hälfte des Hochglazials B (ca. $24\,000$ – $20\,500$ BP) ist durch Lößbildung und Aufschotterung der Haine gekennzeichnet. Es herrschen extreme Steppenbedingungen ohne Wärmeschwankungen.

Die erste Hälfte des Spätglazials (20 500–15 000 BP) beginnt mit der Schwankung Va, die dem Würm 3/4-Interstadial der französischen Würm-Gliederung gleichgesetzt und mit der Laugerie-Schwankung korreliert wird. Zwei weitere Schwankungen Vd und i werden mit den Interstadialen Lascaux und Anglin verbunden. Alle drei mittel- bis gemäßigt kalten Schwankungen sind durch kolluviale Bildungen gekennzeichnet, die in einer Steppenlandschaft mit zunehmender Bewaldung zunächst der Flußufer, dann auch der Hänge entstanden sind. Sie unterbrechen eine Grassteppenphase mit kaltem bis mittelkaltem Klima.

Die Schlußphase der letzten Eiszeit (ca. 15 000–10 000 BP) wird durch eine Episode extrem kalten Klimas eingeleitet, auf die eine mit dem Meiendorf- bzw. Raunis-Interstadial korrelierte Wärmeschwankung folgt; darüber ein älterer Decksand, abgeschlossen von einer extrem kalten Phase, ein schwach podsolierter Boden mit Holzkohlestückchen, der mit dem Usselo-Boden (Alleröd-Interstadial) gleichgesetzt wird, und abschließend der jüngere Decksand der jüngeren Dryas-Zeit. Unklar bleibt die Existenz der vorallerödzeitlichen Wärmeschwankung Bölling, die in der Schichtenfolge von Maisières-Canal möglicherweise in der Schichtlücke zwischen den beiden nachgewiesenen spätglazialen Schwankungen zu suchen ist. Das Postglazial wird durch starkes Einschneiden der Haine noch vor Ende des Präboreals eingeleitet, an das sich Torfbildungen bis an das Ende des Atlantikums anschließen.

Den naturwissenschaftlichen Untersuchungen zufolge fand die mitteljungpaläolithische Begehung auf einem flachen Sporn knapp über dem damals bei 27,90 m NN oder tiefer gelegenen Wasserspiegel der Haine in der mittelkalten Wärmeschwankung Maisières (IVe) deutlich vor dem Kältemaximum der letzten Eiszeit statt. Die unmittelbar angrenzende Landschaft des Flußtales war durch moorige Senken und feuchte Talböden mit Riedgräsern, die Hänge durch kalte Grassteppen gekennzeichnet. In Tälern und geschützten Hangpositionen wuchsen Kiefer, Weide, Erle und Birke. Die Repräsentativität der Fauna ist durch das Zerschlagen von Knochen als Heizmaterial stark eingeschränkt, und nur 2,1 % aller 18 000 Faunenreste konnten bestimmt werden. Doch dürfte die sehr diverse Jagdfauna mit mindestens 28 Individuen und 12 Arten (Schneehuhn, Wiesel?, Rabe, Hase, Schneehase, Eisfuchs, Braunbär, Mammut, Pferd, Ren [Wald- und Tundra-Ren], Rothirsch und Ur) die Umweltbedingungen während der paläolithischen Besiedlung recht gut wiedergeben: ein offenes Steppenbiotop mit Bäumen bei kaltem, aber nicht extremem Klima.

Das schon von J. DE HEINZELIN, *L'industrie du site paléolithique de Maisières-Canal* (1973), im einzelnen vorgelegte archäologische Material wird kurz charakterisiert und in seinen kulturellen und chronologischen Rahmen gestellt. Die etwa 35 000 Steinartefakte sind aus dem lokal vorkommenden Kreidefeuerstein von Obourg gestammt. Neben einer gut ausgeprägten jungpaläolithischen Klingentechnik ist eine archaisch anmutende Komponente mit präparierten Kernen und Zielabschlägen (darunter Levallois-Spitzen) in einem Umfang vertreten, der auch für Inventare des älteren und mittleren Jungpaläolithikums eher ungewöhnlich ist. Die etwa 3 % retuschierten Formen sind besonders durch flache Kantenretusche und die Anbringung von Stielen gekennzeichnet. Gestielte Formen, davon die meisten große Stielspitzen (12,8 %), und flach zuretuschierte Spitzen (14,4 %), bestimmen die Eigentümlichkeit dieses Inventars. Daneben fällt das fast völlige Fehlen rückengestumpfter Formen wie z. B. Gravette-Spitzen auf, die aber nicht unbekannt waren. Die insgesamt dominierende Werkzeugklasse sind die Stichel, vor allem Mehrschlagstichel (43,6 %), während Kratzer, Bohrer und Endretuschen um 5 % schwanken. Ein interessantes technologisches Detail stellen die flachen Schärungsabschläge an den Stielspitzen und flach zuretuschierten Spitzen dar, die an ähnliche Zurichtungen bei mittelpaläolithischen Formen erinnern (G. BOSINSKI u. J. KULICK, *Der mittelpaläolithische Fundplatz Buhlen, Kr. Waldeck. Vorbericht über die Grabungen 1966–1969.* *Germania* 51, 1973, 1–41). – In der recht spärlichen 'Knochen'-Industrie dominiert Elfenbein als Rohmaterial: 3 Spitzen, 17 Grundformen aus Elfenbein, Reste zweier zylindrischer Gefäße, eine Nadel, 5 Bruchstücke von Plättchen mit geometrischer Verzierung. Außerdem verschiedene Rippenbruchstücke mit Bearbeitungs- und Abnutzungsspuren.

In Ermangelung auch nur annähernd in dieser typologischen Zusammensetzung ähnlicher Inventare bleibt nur die Möglichkeit, die einzelnen wesentlichen Elemente – Stielspitzen und einflächig zuretuschierte Spitzen – räumlich und zeitlich zu verfolgen. Beide finden vor allem in Mitteleuropa Parallelen, wobei sich einflächig retuschierte Spitzenformen bis an das Mittelpaläolithikum heran nachweisen lassen, das hypothetisch als einer der Ursprünge des Inventars von Maisières angenommen wird. Natürlich sollte man bei einem Vergleich dieses eigentümlichen Inventars auch seinen möglichen aktivitätsspezifischen Charakter in Betracht ziehen. Ein anderes mögliches Inventar dieser Menschengruppe – an eine andere Jahreszeit

geknüpft – enthielte vielleicht deutlich mehr rückengestumpfte Formen oder Kratzer. In diesem Zusammenhang wäre es von großem Interesse, Näheres über die Funktion der eigentümlichsten Werkzeugformen von Maisières, der gestielten Formen und flächig zuretuschierten Spitzen, vielleicht über Gebrauchsspuren-analytische Verfahren zu erfahren. Nach allem wird man sicherlich dem Erstbearbeiter beipflichten, der in diesem Inventar eine spezielle Ausprägung sah, die nach der belgischen Landschaft Hainaut als Périgordien Henuyer bezeichnet wurde (J. DE HEINZELIN, *L'industrie du site paléolithique de Maisières-Canal* [1973]). Hinsichtlich der Frage, inwieweit sich die mittlungpaläolithischen Inventare Europas nördlich der Alpen unter dem sich mittlerweile eingebürgerten Begriff 'Gravettien' unter Einschluß von Maisières zusammenfassen lassen, sei auf eine jüngst erschienene zusammenfassende Arbeit verwiesen (M. OTTE, *Le Gravettien en Europe Centrale*. Diss. Arch. Gandenses 20 [1985]).

Hannover

Stephan Veil